

Die Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Morgen-Ausgabe

für Anhalt und Thüringen.

Jahrg. 216 Nr. 146

Bezugspreis: monatlich 4.400.- mit Zustellgebühr. Bestellungen nehmen (auch für Postämter, Zeitungen und andere Anzeigen) entgegen. — Adress Wechsel unbedingt mit Datum von Veränderung. —	Halle-Saale	Anzeigenpreis: Die Spaltenbreite 34 mm breite mm-Größenpreis 300. — Kleine Anzeigen 120. — Familienanzeigen 80. — Die 6 Spalten um 100 mm breit mm-Zeilenzahl 600. — Rabatt nach Vereinbarung 50 bis 75.
Bestellstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernamt Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5808 und 6610. — Postfachkonto Leipzig 29 512.	Mittwoch, 28. März 1923	Bestellstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernamt Amt Kurfürst 62.90. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Zühlke, Halle-Saale.

V. Rosenbergs auswärtige Politik

Seine Ausführungen über die angebliehen Verhandlungsangebote Deutschlands im Auswärtigen Ausschuss Die Tagung des Auswärtigen Ausschusses

Berlin, 27. März.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages trat heute mittags 12 Uhr zu einer Sitzung zusammen, an der vom Reichstagspräsidenten neben dem Minister des Auswärtigen v. Rosenbergs die Minister Dezer, Luther, Albert, Seinge und Weder und vom Wiederaufbauminiister Dr. Müller sowie zahlreiche Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages der preussische Ministerpräsident Braun, der bayerische Ministerpräsident v. Wager, der sächsische Staatsrat v. Braunauer und andere teilnahmen.

Der Vorsitzende, der Abgeordnete Stresemann (Stf. Vpt.), sprach zunächst sein Bedauern über die Erkrankung des Reichstagspräsidenten aus, die ihn leider an der Teilnahme der Sitzung hindere. An Stelle des Reichstagspräsidenten fungierte der Reichsminister des Auswärtigen v. Rosenbergs, der die politische Lage darlegte. Danach sprach Müller (Csg.), der insbesondere erklärte, weshalb der Zusammentritt des Ausschusses von den Sozialdemokraten beantragt und um Erläuterung über einige Stellen aus dem jüngeren Rede des Reichstagspräsidenten gebeten hatte.

Der Reichsminister des Auswärtigen wies an Hand der amtlichen Dokumente nach, daß die deutschen Vertreter in Paris ermächtigt und gerollt waren, den deutschen Reparationsplan von der d. v. 2. bis 5. Januar gegenüber den Reparationskommissionen schriftlich vorzulegen und mündlich zu erläutern, und für den Fall, daß mündliches Geheiß nicht genügt würde, der Kommission nur auf schriftlichem Wege zu übermitteln. Auf die Frage, wie sich die Reichsregierung zum Vorschlag des Staatssekretärs Hughes stelle, antwortete der Reichsminister, das deutsche Regierung habe den Plan des Staatssekretärs Hughes für möglich gehalten.

Nach Ansicht der deutschen Regierung sollte die vom Staatssekretär Hughes vorgeschlagene internationale Kommission von Sachverständigen über ein ähnliches Sachverhältnis und unparteiische Gremium aus den französischen und deutschen mit voller Gleichberechtigung teilnehmen, möglichst bald zusammenzutreten und folgende Fragen beantworten:

Was hat Deutschland bisher geleistet?
Was kann und soll Deutschland gerechtfertigterweise noch leisten?
Auf welche Weise können diese Befragungen beantwortet werden?

Werde wieder oder ein ähnlicher Weg beschritten, so würde die Reichsregierung bereit an den internationalen Sachverständigen wegen Verletzung einer möglichst großen Anzahl von Hauptpunkten, die von Deutschland mit jeder von dem Sachverständigen als nötig bezeichneten Sicherheit auszuführen, und an Frankreich oder die Alliierten als sofortigerbarer Vorbehalt auszusprechen sein würde.

Die Regierung sei überzeugt und würde gegebenenfalls auch in geistlicher Form dafür sorgen, daß die deutschen Industrie- und Wirtschaftskräfte ihre Kraft in den Dienst der so auf das Erfüllung der juristischsten deutschen Reparationspflicht stellen. Die deutsche Regierung habe die wichtigsten an Europas Schicksal interessierten, aber nicht unmittelbar an Reparationspflicht beteiligten Mächte ohne Anträge zu stellen oder Wünsche zu äußern, von dieser Rücksichtnahme in Kenntnis gesetzt, habe sie aber gleichzeitig auf die Schwere der Sachverhalte hingewiesen, wie die Deutschland Sicherheit dafür beschaffen werden könne, daß die Verträge von Versailles hinaus bestehen könnten, wenn ein sicheres Urteil über die tatsächliche Leistungsfähigkeit Deutschlands abzugeben, bevor dem gewaltsamen Eingriff in das deutsche Wirtschaftsleben und der dadurch bedingten Wertverminderung Einhalt geboten sei.

Nachdem die Reichsregierung eine Möglichkeit, daß das deutsche Volk seine eigenen Wünsche den vollen Willen überlassen, aus der Hand legen könne, ohne daß auch der Gegner sich auf die Linie des Status quo ante zurückziehe. Zu der von Frankreich in der letzten Zeit in den Vordergrund gedachten Frage der politischen Sicherheit bewies der Reichsminister auf den deutschen Vorschlag des Rheinabbaus, die auf dem Boden der Gegenseitigkeit aufgebaut sein müßte.

Schließlich des Handelsverkehrs aus dem befehligen Gebiet nach dem Ausland, namentlich nach England, bemühte sich die deutsche Regierung, eine Regelung zu finden, die ohne Durchbrechung der deutschen Selbstständigkeit den Bedürfnissen des Auslands, namentlich englischen Warenverkehrs praktisch Rechnung trägt.

Das nationalliberale Parlamentsmitglied General Spears wurde in der mündlichen Unterdebatte nachdrücklich auf dieser Frage das Wort ergriffen. Deutschland werde an dem Plane ausgelegt, daß er nur die Entmilitarisierung der einen Seite der deutschen Grenze vorsehe. Im Verlaufe der Erörterungen könne von deutscher Seite sogar eine entsprechende Gegengarantie gefordert werden, da das nach dem Friedensvertrag für die Dauer entnommene Deutschland Sicherheit mindestens ebenso nötig habe wie Frankreich, das zu Lande und in der Luft die stärkste Macht der Welt sei.

„Westminster Gazette“ schreibt, der letzte zur Sicherung Frankreichs aufgestellte Plan sei nicht verwandt mit dem nach dem Versailler Vertrag für eine dauernde Befestigung des Rheinlandes aufgestellten Entwurf. Kein Plan habe aber Aussicht auf Annahme seitens Deutschlands, der mit der Aufrechterhaltung des deutschen Charakters und der deutschen Verwaltung des Gebietes unvereinbar sei. Die Franzosen seien ihrerseits entschlossen, nicht geneigt, einem Plane zuzustimmen, der diese Bedingungen erfüllt.

Das gleiche Blatt berichtet aus Paris, an amtlicher französischer Stelle werde die morgige Unterhausdebatte über die Frage mit großem Interesse erwartet. Man sei gespannt, ob die Debatte konkrete Vorschläge auslösen werde. Sollte dies der Fall sein, so könnten die Folgen sehr schnell eintreten. Die französischen Regierungskreise stimmten der „Entmilitarisierung“ des Rheinlandes zu.

Keine Verwirrung!

In Berlin haben sich die Vertreter der zweiten Internationalen ein Stellbildnis gegeben. Der „Vorwärts“ läßt sich auf, als ob die sozialistische Internationale nunmehr allein Platz am Tisch, der Zeit genommen habe. Er erinnert die Sozialisten der Sozialisten im Jahre 1917, die doch ein Schlag ins Wasser war, weil die Sozialisten in den Verbandsländern keinerlei politischen Einfluß besaßen. Heute ist nicht viel anders. Trotzdem wird wiederholt die Vertreter der roten Internationale in Berlin gehalten. So noch im Sommer 1922, wo die tüchtigen Leute aus Amsterdam und anderswo her den Reichskanzler nicht aufstießen, um sich von ihm die Befestigung zeigen zu lassen, daß die deutsche Reichswehr nicht von den Bolschewiki bedroht sei. Das war die internationale „sozialistische“ Hilfe.

Allerdings hatte sie auch vorher schon einmal aufgetrieben. Das war im Frühjahr 1921, als der Führer der Antiräterdemokratischen, Jünger, erklärte, wenn die Verbandsstruppen in das Ruhrgebiet einrückten, würde sofort der internationale Generalstreik verhängt. Später räumte sich Jünger ein, daß allein diese Erklärung verbindlich sei, die Franzosen und Belgier nicht schon im Mai 1921 in das Ruhrgebiet eingeschoben seien. Das war eine große Selbsttäuschung, da die Reichsregierung des Ruhrgebietes am Widerstand Englands teilnahm, woran auch die gemeinsame Drohung der Verbündeten in dem berüchtigten Londoner Unterwerfungsbefehl nicht ändert.

So international bedeutungslos früher die Taten der Sozialisten in Sachen des Wiederherstellungsproblems waren, so bedeutungslos ist auch die Tagung in Berlin. Mit einer Einschränkung. Die Franzosen legen ihre größten Hoffnungen auf die deutschen sozialistischen Führer. So hat denn auch die parteiispezifische Mitteilung der deutschen Sozialdemokratie, daß sie vom Reichskanzler Cuno Auffassung über seine Währungsreform verlangt habe, in Paris Wunder gewirkt. Von der Tagung der Internationalen in Berlin wird sogar erhofft, daß sie die Reichsregierung dazu veranlassen werde, Vorschläge zu machen, das heißt, sich einfach zu unterwerfen. Das ganze Verbotswort der internationalen Sozialisten ist aber nur dazu angetan, Verwirrung zu stiften, was durchaus nicht im Belang der deutschen Arbeiter liegt, die wie das ganze deutsche Volk, unter dem Zusammenbruch des Wiederstandes am schwersten leiden würde.

Herr Sebering aber kann aus der Pariser Presse erfahren, welchen Zient er den französischen Nationalisten geleistet hat. Sie warten nicht nur auf die Unterwerfung der Reichsregierung, vielmehr auch auf einen Würgerkrieg in Deutschland.

Trotzdem stellt sich, daß die Eroberung des Ruhrgebietes sich auf einer Preisdeckerlage großen Stiles ausgedehnen hat, hat der französische Preisbesitzer das Plane vom Himmel herunter. Nur darin erheben die Franzosen hier und da „Erfolge“, daß sie gewerbesteuerliche Restriktionen aufheben. Wenn sie wieder nach Frankreich zurückkehren, können sie diese Schritte auch an den heimischen Maschinen erproben. Was bei diesen Maßnahmen den Maschinen in die Hände fällt, ist Papiergeld. Der Verlust ist also zu ertragen, zumal die Welt in der gegenwärtigen Zeit zu den schätzlichen Höhen des Papiergeldes steht. Ein feinerer Fall ist es bisher gelungen, die Welt zu retten, was den Weltmarkt realmäßig fließt zu machen. Was auf den Gelden erbeutet wird, reicht gerade dazu aus, um die Hilfe auf den „militarisierten“ Ertreden unter Dampf zu halten.

Während die französische Presse also immer darauf los schwindelt, daß alles im Ruhrgebiet zum Guten stünde, kann sie andere Mitteilungen aus der eigenen Wirtschaft doch nicht aus unterdrücken. Die wichtigste ist, daß in den französischen Industriebezirken großer Mangel an Rohstoffen und Kraftstoff herrscht. So sind in Nordfrankreich die Kohlenwerke von den Arbeitern darauf aufmerksam gemacht worden, ebenfalls darauf, daß die Kohlenwerke zu Arbeitertrotzaktionen führen müßten. Nicht notwendig ist es, daß es vor allem im Norden an rollendem Material fehlt, um die Kohlen von den Ausbeutenden in die Betriebe zu schaffen. Dieser Mangel an rollendem Material ist kein Zufall. Er ist auch nicht durch irrendwilde besondere Verhältnisse entstanden, sondern für das französische Verkehrsnetz ein dauernder Zustand. Wenn die Franzosen gestatten würden, die Spannungsweite in vollem Umfang selbst abzubauen, so müßten sie schon sehr leichtlich dazu geneigt in der Lage sein. Sommer würde es sich nur um geringe Mengen handeln, die garnicht ausreichen, um den französischen Bedarf zu befriedigen. Am Vertrauen auf den französischen Bedarf haben die Franzosen ihre

Für eilige Leser

- Gestern mittag trat der Auswärtige Ausschuss v. Rosenbergs.
- Ueber den Zweck der Keise Hugo Stinnes' nach Rom werden in den Pariser Blättern mannigfaltige Kombinationen geäußert.
- In London gehen Gerüchte um über einen Plan zur Entmilitarisierung der Meinaube. Das Unterhand wird sich heute angeblich mit dieser Frage beschäftigen.
- Der französische Botschafter hat in London Schritte unternommen, um England zu veranlassen, an Deutschland eine scharfe Note auszuwahren, die die Cobden-Politik zusammen zu richten.
- Die Handelskammer Essen ist gestern vermittung von den Franzosen besetzt worden.
- Clara Zetkin ist bei der Einreise in das Ruhrgebiet von den Franzosen festgenommen, aber auf Veranlassung des Generals Degoutte wieder freigelassen worden.
- Die Soldaten des französischen Heeres und Wärdereheeres an der Ruhr sollen ein besonderes Reglement erhalten.
- Reichsminister Brücker ist in dienstlicher Angelegenheit nach Karlsruhe gefahren.
- Der päpstliche Delegierte für das Ruhrgebiet ist in Köln eingetroffen und wird sich in den nächsten Tagen im Ruhrgebiet bewegen.
- Die Londoner Verhandlungen über die künftigen Vorschläge sind demnach beendet. Nach Offen sollen in Konstantinopel Verhandlungen mit den Türken stattfinden.
- Zum deutsch-schwedischen Spartenabkommen vom Dezember 1920 ist ein Zusatzabkommen getroffen worden.
- Bahren führt in einer amtlichen Erklärung alle Verhältnisse, die anlässlich der rein privaten Verhandlungen unter französischer Vertretung der Sicherung abgehandelt waren, auf das richtige Maß zurück.

Dollar amtl. 20852,73 G.

London, 27. März.

Dem diplomatischen Berichterstatter des „Daily Chronicle“ zufolge wird in gewissen Kreisen ein Plan für die Lösung des Problems der Sicherheit Frankreichs ventiliert, der die Entmilitarisierung einer bestimmten Zone

ehemaligen Postereien zum Teil freigelegt. Französische Stoffe ist an Ort und Stelle dreimal teurer, als der deutsche Stoff, der bisher auf Grund des Versailles Vertrages geliefert worden ist. Daher hat der Kerner der französischen Zölldirektion, um sich darüber zu informieren, ob England eine neue und gebührend scharfe Note an die Reichsregierung vorbereiten habe, um diese daran zu erinnern, daß sie an die deutschen Eisenbahner die nötigen Leistungen erziele, um die Durchführung des Abkommens Coblenz-Pariß zu gewährleisten. Bis jetzt hätte die deutsche Regierung ihre Antwort auf die Notifikation des französischen-englischen Kommissionsrats nur nach Köln, nicht aber nach London gelangen lassen. Die Wälder wollen wissen, daß nunmehr eine neue Note im englischen Außenamt bereits fertiggestellt und vom französischen Botschafter eingeleitet worden sei.

Englischer Druck auf Deutschland?

Die französischen Wälder berichten von einer Demarche des französischen Botschafters beim englischen Außenamt, um sich darüber zu informieren, ob England eine neue und gebührend scharfe Note an die Reichsregierung vorbereiten habe, um diese daran zu erinnern, daß sie an die deutschen Eisenbahner die nötigen Leistungen erziele, um die Durchführung des Abkommens Coblenz-Pariß zu gewährleisten. Bis jetzt hätte die deutsche Regierung ihre Antwort auf die Notifikation des französischen-englischen Kommissionsrats nur nach Köln, nicht aber nach London gelangen lassen. Die Wälder wollen wissen, daß nunmehr eine neue Note im englischen Außenamt bereits fertiggestellt und vom französischen Botschafter eingeleitet worden sei.

Es ist nicht mehr zu bezweifeln, daß die englische Regierung auf französische Druck hin nicht nur erhebliche Zugeständnisse bei der Frage der Durchführung französischer Subventionen durch die Kaiserliche Post gemacht, sondern auch von Deutschland gewisse Zugeständnisse nach der gleichen Richtung verlangt hat. Da Einzelheiten nicht bekannt sind, so kann allerdings wieder ein Urteil über den Umfang und die Bedeutung der englischen Forderungen noch über das Verhalten der deutschen Reichsregierung abgegeben werden. Nach anderen Nachrichten sind die deutsch-englischen Verhandlungen noch nicht abgeschlossen und sind daher Anweisungen an die Eisenbahner der Kaiserlichen Post von deutscher Seite noch nicht erteilt worden. Man wird inabehin erwarten müssen, daß die Reichsregierung seinem Abkommen zustimmt, das letzten Endes auf eine Durchsicherung der Abwehr im Ruhrgebiet und damit auf eine Beeinträchtigung ihrer Wirkung auf Frankreich hinausläuft.

Kombination über die Sinnes-Reise

Hugo Sinnes ist in privaten geschäftlichen Angelegenheiten hier eingetroffen. Paris, 27. März. Die Reise Hugo Sinnes nach Italien bedeutet für die heutige französische Morgenpresse das Hauptereignis des Tages. Die Wälder, die sich über die Einzelheiten der verschiedenen Unterredungen in Rom noch im unklaren sind, können bereits mitteilen, daß der Zweck der Reise ein im Auftrage des Reichsfinanzministeriums vermittelnde Versuch hinsichtlich des Ruhrkonfliktes sein müsse (1). So erklärt das „Echo de Paris“, die Unterredungen mit dem amerikanischen Großindustriellen bildeten heute nur den vollkommenen Forman. Entscheidend verhandelt schon zum dritten Male, diesmal durch Hugo Sinnes persönlich, den italienischen Ministerpräsidenten Mussolini für eine Intervention zu gewinnen. Sinnes hofft, die italienische Regierung durch Vorschläge, die er im Rahmen der Großindustrie und mit dem Einverständnis der Reichsregierung vorlegen, dazu zu gewinnen, diese vollständig an Belgien weiterzugeben, um sie über Brüssel nach Paris gelangen zu lassen. Die Zusammenkunft des belgischen Außenministers mit Mussolini in Mailand biete hierzu die beste Gelegenheit. Das „Echo de Paris“ glaubt nicht, daß Hugo Sinnes einen neuen Revisionsplan unterbreitet. Der „Reit Parisien“ vermutet, der belgische Außenminister, nicht aber Mussolini, werde geneigt sein, Hugo Sinnes anzuhören, weil Sinnes, wie sich das Wort ausdrückt, immerhin nicht in offizieller Mission, sondern als Privatmann, assistiert der Präsident der französischen Kammer. Elementar, ausschließlich, eine Unterredung mit Hugo Sinnes gebot zu haben.

Auch in diesem französischen Bericht der französischen Presse über die Reise von Sinnes nach Italien, die mit dem Einverständnis der Reichsregierung vorliegen, dazu zu gewinnen, diese vollständig an Belgien weiterzugeben, um sie über Brüssel nach Paris gelangen zu lassen. Die Zusammenkunft des belgischen Außenministers mit Mussolini in Mailand biete hierzu die beste Gelegenheit. Das „Echo de Paris“ glaubt nicht, daß Hugo Sinnes einen neuen Revisionsplan unterbreitet. Der „Reit Parisien“ vermutet, der belgische Außenminister, nicht aber Mussolini, werde geneigt sein, Hugo Sinnes anzuhören, weil Sinnes, wie sich das Wort ausdrückt, immerhin nicht in offizieller Mission, sondern als Privatmann, assistiert der Präsident der französischen Kammer. Elementar, ausschließlich, eine Unterredung mit Hugo Sinnes gebot zu haben.

Das schlesische Fräulein

29) Roman von Juliane Karwath. Er war unruhig, immer wieder streifte sie sein Bild, sie empfand, daß sie ihm gefiel. Der Wälderwiese hing in ihr auf, warum hatte sie ihm gefallen! Sie rief den Kleinen mehrmals unwillkürlich an Bild, wenn der Vater allerbald Wälder mit ihm trieb, die ihr, nur an Fremdenwäldern gewöhnt, nicht nicht verstand. Es war ihr, als dürfte sie ihm Bild übergeben, nicht nicht geben. Es geschah so, daß sie Bild mit der Doppelhand, deren angestrichelte verwirrte Wälder betrug verriet; gefiern war es noch schöner. Wälder, es war noch... allein waren... Schatz konnte französische Romane: „Bartant pour la Serie“ und begann, auf der Seite des Kanapés sitzend, allerbald Erinnerungen zu erzählen. Er war mit George Stahl aus Urlaub auch in Paris gewesen, und im ganzen war es manchmal munter hergegangen, besonders in der letzten Zeit. In der Nähe von Chortorow war er übrigens mit Sans Turzo zusammengetroffen. Sie quartern in gleichen Orte, aber das Offiziersleben, bet dem der Schwager fand und das während des Krieges immer nur abstrakt erlebte, sah mit etwas Verabfolgung auf die mit so viel Wäldern durchsetzten Quaren. Da hatte Stefan Gelegenheit genommen, dem Reutnant vom Schütz, der mit Sans Turzo besonders befreundet war, sich als Schwager des Herrn Kapitän vorzustellen. Er lachte noch jetzt: Reutnant André... einfach... André... Sans Turzo hatte darauf Gelegenheit gefunden, jede Bewegung zu vermeiden. Seite Wälder, den Herren die letzte Gabelung und die letzten Fäden. Man dachte, daß diese Treiben ihm unter die Arme geschrien habe. Sein Durche mußte ihm, selbst in schwierigen Situationen, handhabbar bleiben... Weider war er dann, schwer an der Natur erkrankt, zurückgekehrt worden, jetzt sollte er längst wieder bereitgestellt sein. Alexander von Langard war einmal gegangen gewesen und sollte eben nach Frankreich abtransportiert werden, als er durch das Verdrücken der Kommanden befreit wurde. Wie konnte man ihn, er habe die Zeit der Wälder zum Bild... Die Wälderwiese hatte ihm überlassen, während der Selbige mehrmals befreit

Gute Freunde, getreue Nachbarn u. dergl.

Paris, 27. März. Nach einer Ausscheidung aus Dülmen ist vorgezogen vorwärts am 1. April 1923. Die kommunizistische Abgeordnete Clara Zetkin, die auf dem Wege nach Gießen war, um dort in einer kommunizistischen Versammlung zu sprechen, festgenommen worden. General Deggutte wurde von der Angelegenheit in Kenntnis gesetzt und gab die Anweisung, Frau Zetkin weiterreisen zu lassen.

Das Kaiserzeichen

Paris, 27. März. Eine Anzahl Abgeordneter hat einen Resolutionsentwurf in der Kammer eingebracht, wodurch die Regierung aufgefordert wird, ein besonderes Abzeichen für die Soldaten der Reserve, der aktiven Armee, und der Landwehr zu schaffen, die seit dem 11. Januar Diensten in dem Ruhrgebiet genommen haben. Nach Ansicht der Antragsteller soll es sich hier um eine Anerkennung des gesamten Landes handeln, die auch auf die als freiwillig in Dienst genommenen Eisenbahner ausgedehnt wird.

Der päpstliche Gesandte in Köln

Köln, 27. März. Der päpstliche Delegierte Mar. Tessa hat sich nach seiner Ankunft in Köln dem Bischof einen Besuch ab und überreichte ihm sein Beglaubigungsschreiben. Der „Köln. Volksztg.“ zufolge machte er darauf den Oberbefehlshaber der englischen Truppen am Rhein, dem Oberbürgermeister, dem Regierungspräsidenten sowie dem englischen und französischen Botschaftern in Köln Besuche. In den nächsten Tagen wird er sich ins Ruhrgebiet begeben.

Roßtauskernische

Die Franzosen behaupten, daß sie 20000 Kilometer des deutschen Eisenbahnnetzes besetzt haben, auf denen nach ihren Angaben 137 Personenzüge verkehren. Die Benutzung der Wälder durch die deutsche Wälderführung nehme ständig zu. So seien in den letzten fünf Tagen 22 Millionen Mark an Fahrgeldern eingenommen worden. Was bedeuten diese Zahlen, durch die man die Bevölkerung des Ruhrgebietes blühen müßte? Wie sieht die Sache in Wirklichkeit aus? Bei 22 Millionen Mark Wälder müssen auf jeden Kilometer bei 137 Zügen in fünf Tagen 1100 Mark, auf 1/10 Kilometer und einen Zug 802 Mark, auf einen Zug also nur 160 Mark. Reigt man der Gesamtsumme den Fahrpreis der 4. Klasse, also 16 Mark für den Kilometer zugrunde, so ergibt sich, daß die Franzosen nach ihren eigenen Angaben bisher auf den Kilometer an einem Tag 7/10 Personen befördert haben. Dafür lassen sie 137 Züge am Tage laufen. Also die Wälderführung ist nicht als Wälder. Rebes deutsche Schullin, das kein Eisenbahnverkehrsbehörden, durchführt die Sache. Auf diese Wälderführung fällt in Deutschland kein Mensch herein. So seien die französischen „Erfolge“ aus!

Der türkische Frieden

London, 27. März. Der „Times“ zufolge haben die internationalen Sachverständigen gestern die Beratungen über die türkischen Gegenwärtigen fortgesetzt und ihren Entwurf fast fertiggestellt. Bezüglich der Antwort der Regierung an die Angoraregierung wurde erwartet, daß sie die Sache ins eingeleitete Gebiet auf alle von den Türken aufgeworfenen Fragen beruhen werden. Die Wälder müssen auf jeden einige Vorschläge seien annehmbar, einige aber abänderungsbedürftig und mühten weiter erteilt werden, andere aber unannehmbar. Dem „Daily Express“ zufolge hat die Konferenz heute eine Vollendung für Griechenland, die Wälder der Sachverständigen. Eine neue Konferenz mit den Türken werde wahrscheinlich unmittelbar nach dem Abgang in Konstantinopel abgehalten werden.

Die bayerische „Revolution“

München, 28. März. (Antich). Die sonntäglichen Uebungen der vaterländischen Regimentskassen Münchens und der Gießergarden haben außerordentlich tapferen und begeisterten Veranlassung erzeugt und zu ungläubigen Gerüchten Anlaß

und sollte immer gesagt haben: „Er fällt mir nicht!“ Das war immer verbunden gewesen. Hugo Osterhausen, Hilos Freund, war gefallen. Hilos war es am besten ertragen. Nie war er verbunden, sondern aus den gefährlichsten Momenten immer auf andere Weise gerettet worden. Er war aber noch im angelegten Wälder, da seine Schwadron noch bei Breslau fantomiert. Stefan wollte beim Regiment bleiben. Genio Sperling, Georg Stahl und der kleine Wälder. Wahrscheinlich auch Weidlich. Sie hatten Gefasand daran gefunden. Die obigen Herren des Regiments hatten beim Handkrieger Wälder, soweit er auf seinen Schwestern gelieben war, verfehrt und durchaus unfruchtbarer Freundschaften geschlossen. Die bürgerlichen Offiziere hatten daran nicht teilzunehmen können, denn man hielt in Händen auf den Wälder. Immerhin waren auch für sie angenehme Dinge gekommen, erschlaffende Abenteuer... Und nun... Müste man aufsehen. Stefan piffte. Es war ihm und den anderen deutlich, daß noch vielerlei übermunden und manderlei Annehmungen gefunden werden müßten, ehe alles seinen Weg ginge, wie es sich gebührte.

Am übernächsten Mittwoch, als Stefan in der Kaserne war, dachte es draußen, und die Gabel meiste in einer Art, die irgendeine an das Rudolfskloster erinnerte: „Der Herr Oberst von Loath.“ Veniana ging dem Dunkel elfig in das Mittelszimmer entgegen, in das sie ihre eigenen Sachen untergebracht hatte. Er kam etwas leise in der Haltung, die er von der Stube her gewohnt war, auf sie zu, veränderte ihren Stand und sagte sie auf die Seite. Sana, fast zu lang für einen Soldaten, stand er dann vor ihr, betrachtete sie schweigend, schaute auf die Wälder an der Wand und blühte dann wieder auf sie, während ein Schatten von Selbstvertrauen in seinen weitläufigen Hosen glänzte. Veniana wußte, daß er ihr Freund gewesen war und sie nie verlassen hätte, wenn ihm freier Wälder gelieben wäre. Die geliebte Frau, die alle Bewand und Aufrechterhalten der Wälder vornehmlich überlassen hatte, war vor Augen mit Wälder gefasand. Veniana wußte, daß das Haus des Wälder Friedrich nebenan waren. Veniana hatte dem Dunkel den Sonnen.

gegeben. In Berlin war am Samstag sogar die Nachricht vom Ausbruch einer Revolution in München und von einem bevorstehenden Anmarsch der Hitlertruppen gegen Berlin verbreitet, aber der Verlauf der sportlichen Uebungen, die ohne Waffenübung abgehalten worden sind, wird auch den nervösen und leichtgläubigen Berlinern gezeigt haben, daß sie wieder einmal mit einem falschen Alarm genarrt worden sind.

Die Uebungen waren rein private Besatzungen der betreffenden Organisationen, ohne daß die bayerische Regierung davon verständig oder dafür um Erlaubnis gefragt zu werden brauchte. Den Gipfel der Scherlichkeit aber erreichte die Kombination, daß eine Reichswehrübung, die zufällig am Tage vorher abgehalten worden war, im Zusammenhang mit den Uebungen der genannten Verbände stand. Das ist aus den Feinden gelogene missliche Annahme, die jeder Grundfrage entbehrt.

Der „Nassauer Hof“ in Wiesbaden

Der „Nassauer Hof“ in Wiesbaden ist der Rheinlandschaftsmann. Er befindet sich in Dienstadt des Oberpräsidenten 17 Wälder, Nassau, Speyerzimmer und Salons, 22 Schlafzimmer (worum nicht 51, jeden Tag im Monat ein anderes) und dazu noch 22 Schlafzimmern. Man kann wohl sagen, daß der Hof damit auskommen kann. Die Einrichtung allein hat bis Ende September 1922 dem Deutschen Meier mehr als 2 Millionen Mark gekostet. (Eigentlich noch recht billig bei 22 Schlafzimmern.) Nun hat der Herr aber manchmal auch in Wiesbaden zu tun. Und da muß er natürlich auch eine Stätte haben, wo er sein müdes Haupt hinlegt. Er hat also vom 16. März 1923 bis 15. Dezember 1921 vier Zimmer und ein Badzimmer im Hotel „Nassauer Hof“ für seine bescheidenen Bedürfnisse requiriert.

1920 wurden ihm täglich 405 Mark für seine Wohnung vom Staat in Wiesbaden gezahlt, was sich insgesamt die Monatszahl von 117 450 Mark. Der Preis kam als durchaus angemessen bezeichnet werden. Im Jahre 1921 berechnete der Herr die vier Zimmer und das Badzimmer mit 1000 Mark je Tag insgesamt 340 000 Mark. Am 15. Dezember 1921 gab dem Herr aber die Zimmer wieder frei, da er eine Villa (Wälderstraße 11) gemietet hatte. Die Gesamtschuldung belief sich am 15. Dezember auf 466 450 Mark. Der Herr Verhältnisse der Rheinlandschaftsmann, der neben seinem Heim Gehalt und der freien Wohnung in Wiesbaden (mit 22 Schlafzimmern) noch an 22 Schlafzimmern die Monatszahl von 22 000 Mark monatlich bezieht (ein deutlicher General, der ihm im Range gleichstellt, erhält 129 515 Mark monatlich), bei von dieser Totalzahlung ganze 80 000 Mark Gehalt und dem Herr erklärt, er zähle monatlich nur 4088 Mark Wälder, die Wälderforderungen — le hochte payant! Deutschland darf also noch 896 450 Mark für die hohen Herrn Wälderregierung in Wiesbaden zahlen. Verlangt sich allerdings die Reichsregierung auf dem Standpunkt, daß sie für die Kosten einer ständigen zweiten Residenz des Wälderpräsidenten der Rheinlandschaftsmann nicht aufkommen habe. Immerhin, war es Ironie des Schicksals oder die Wälderhaftigkeit eines seiner Berater, die diesem „Nassauer Hof“ in den „Nassauer Hof“ in Wiesbaden geführt habe? Δ

Die „Kinder“ des Herrn Severing

Der Offener Metallarbeiterverband vertritt folgende Forderungen: 1. Abtötung von proletarischen Abwechshundertigkeiten gegen den Sozialismus. 2. Austritt der Unso-Regierung und Bildung einer Arbeiterregierung. 3. Sofortige Wählung an dem von der Frankfurter Konferenz gebildeten Aktionskomitee zum Kampf gegen Ruhrbesetzung und Kriegsgefahr. 4. Bildung von Kontrollausschüssen und Anerkennung durch die Verbände.

Er hob ihm etwas ungewandt mit langen knappen Händen hoch, betrachtete ihn abgemund und küßte ihn auf die krummen Wälder nieder und sagte mit deutlicher Erleichterung: „Ein Wälder.“ Dann ließ er entfallen von ihrem Wälder. Daß er sich gefreut habe, in dem unbekanntem neben einen so tüchtigen und beliebten Offizier zu finden. Er habe ihm noch nachträglich das das Eiferne Kreuz vorzuschlagen, daß er ihm bald anzuflehen hoffe. Sie erzählte, wie die Wälderin für sie gefordert hatte. Das Kind spielte dertweile an ihren Fäden, sie sah auf sein feines blondes Haar, und die erste Freude und Anwesenheit auf das neue Leben erhoben sich in ihr, keit Stefan zurückgekommen war. Da merkte sie, daß der Dunkel Mann auszuheben schien. Er sah fast aufkommenein und küßte trübten Gedanken nachzukommen. Bevor er ging, sagte er halb vor sich hin: „Ich hatte Sans Turzo gebeten, daß er dich holen sollte, und ihm Mittel dazu gegeben, aber es kam wohl etwas dazwischen...“ Ja, es kam wohl etwas dazwischen,“ sagte sie mechanisch.

Als er fort war, merkte sie erst, daß sie weinte. Bald danach kam Stefan von Dienst. Es war natürlich in der Kaserne noch eine unerhörte Schererei und Desordre. Neber Schwadronsführer wollte seine schlechten Leute entlassen und die guten in den Friedensdienst einbündeln. Im Reiterunter hätten ihn wohl Weiber angeammelt, die nach Gerusaosche ihrer heimgekehrten Männer schrien. Warum der Oberst sich nicht habe töten lassen? „Er war hier,“ sagte sie. Er blühte sie betreffen an. „Stefan.“ Am Wälderzimmer gingen sie dann zur Ruhe, wie der Dunkel sie erleben hatte. Als sie in den Salon der Lante traten, aucte Veniana nachzukommen: sie hatte verüßt, in dem Gedächtnis in Rodus nachzubilden und zu diesem Zweck eine Zimmerwand niedergerissen lassen. Die Wälder waren mit einem abtändeln verbrannten Gebelien überzogen, in der westlichen verbrannten Wälder waren eingewandt worden, und an der Zimmerdecke gewandte waren verbrannte Familienportraits. Bis zu dem der Tag von Gander. Die Lante hielt auf Trostion und Wälder. (Fortsetzung folgt.)

